Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Der Sankt Niklaustag in Saloniki

Autor: Moor, A. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587795

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

neue Kraft sog aus bem geschwächten Körper. Trothem genas fie allmählich.

Aber ihr Geist blieb umnachtet. Sie wohnte bei dem jungen Ehepaar, dessen kleinen Wilhelm sie gesund gespstegt und bei dem sie sich Scharlach geholt hatte. Die Aehnlichkeit des Kleinen mit dem toten Hansle half zu einer liedlichen Täuschung. Sie hielt den Wilhelm für ihren Jungen, nannte ihn Hansle und war glücklich, ihn hegen und für ihn sorgen zu dürfen. Der Knabe hing mit großer Zärtlichkeit an ihr.

Dann hatte Anna noch ein Geheimnis, das sie selig machte. Jeden Abend, wenn sie schlafen ging, kam ihr lieber Mann, ihr Hans, zu ihr, und sie durste mit ihm in freudiger Liebe vereint bleiben bis zum Morgen. Manchmal kam er auch am Tage, aber immer nur, wenn

fie allein mar.

In diesem Bahn fühlte fie fich froh, zufrieden, und die Bauern ehrten ihn mit ehr=

fürchtiger Scheu.

Der Xaver war fortgezogen und konnte seinen Gram bei einer braven Frau und vielen Kindern vergeffen.

Die Zeit verging — Der Pfarrer und der Doktor wurden immer
älter; aber ihre Freundschaft war
noch besser geworden. Freilich fragten die Bauern beim Heiraken immer
noch den Geistlichen statt den Mebiziner. Aber es war auch kein Fall
mehr vorgekommen, in dem das Gegenteil richtiger gewesen wäre.

Gines Tages trafen sich bie Freunde, von Berufswegen heimstehrend, in der Nähe von Annas Hutte. Die beiden kannten aus den Fieberphantasien der Kranken ihre Wahnvorstellungen vor und während

ber Trauung.

Nun sahen sie Anna in heiterem Sinnen mit kleinen Kindern, die sie sich aus der Nachbarschaft geholt hatte, spielen. Der Doktor zog die Stirn kraus: ihm, dem Mediziner, behagte diese Lösung nicht ganz. Er dachte an die Anna von früher, an die Zeit ihrer ersten Ehe, und sagte traurig:

"Warum mußte biefer liebliche Geift zerftört werben! Konnte ber Gott, an ben fie so fest glaubte, nicht ein Wunder tun?"

Der Pfarrer bachte, wie elend Anna vielleicht heute wäre, wenn ihr klarer Geift nicht im Schatten ftunde, und sagte mit fester, übersgeugter Stimme:

"Gott hat ein Wunder getan!"

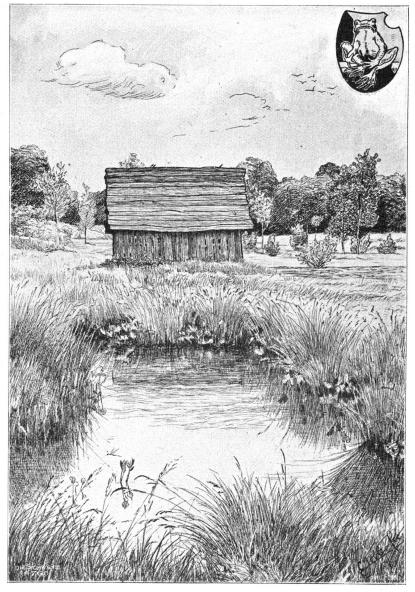


Der Sankt Miklaustag in Saloniki.

Sfigge von A. von Moor, Bürich.

Rachdruck verboten.

Mitolaus. Von der Seiten stammende Kirchlein des heiligen Mitolaus. Von der Seiten stammende Kirchlein des heiligen Mitolaus. Von der Seiten sondern niedere Lehmmauern den geräumigen Platz, auf dem nehft dem Kirchlein einige bescheibene, altmodische, von Griechen bewohnte Hüger stehen, von der Umgebung ab. Gegen die Gasse hin erhebt sich dagegen eine sehr hohe alte Mauer mit einem lottrigen Gingangspförtlein, hinter dem als Ueberbleibsel entschwundener Herrslichkeit zwei antise Marmorsaulen mit dem eingemeißelten byzantinischen Kreuze stehen. Das in der Mitte des grasdes beckten Platzes besindliche Kirchlein scheint vor Alter sich in den Boden verkriechen zu wolsen. Auf dem niedrigen, ziegelsbedeckten Kuppeldach sproßt ungleich langes Gras, wie Bartsstoppeln auf einem alten Gesichte, und die kleinen vergitterten Fensterchen mit den trüben Scheiden zwinkern matt unter den sie treffenden Strahlen der Abendsonne. Ausgetretene Stusen,



Aus dem Ried bei Wallifellen (ft. Burich). Rach Federzeichnung von Ernft Tobler, Burich.

ju benen man ein paar antife Gaulen benütt hat, führen gu bem schmalen Artifas, von dem man in die Rirche eintritt. dem schmaten Artitas, von dem man in die Kirche eintritt. Sie ift dunkel, altersgeschwärzt, und ihr firchlicher Prunk ist bescheiden. Eine wurmstichige Sigreihe zieht sich den Wänden entlang, ein kleiner Kronleuchter mit Kristallanhängseln macht schwache Versuche zu glitzen. Die vergoldete und bemalte Türe, die ins Allerheiligste führt, gleicht der Portiere einer alten Staatskarosse, und von all den schwarzen, kaum noch erskenntlichen Heiligen hat bloß der heilige Rikolaus, der Schusppatron des Hauses, eine silbere Tiara und blankgeführte Silbere hände, und von der beiligen Barbara, hängt eine Ampel in patron des Hauses, eine silberne Tiara und blankgeküßte Silberbände, und vor der heiligen Barbara hängt eine Ampel in Form eines Silberherzens, aus dessen rotem Glaseinsatzeinschen sich verbreitet, als ob das Herz selcht in heiligem Feuer verglühe . . . Die andern armen Heiligen dagegen haben gar nichts, höchstens ein kleines Lichtlein, wenn eine reiche Gönnerin der Kirche ihrer gedenkt und ein paar Oka') Sesamöl spendet. Und doch sind sie selchst in effigie noch Märthrer! Als ich zum ersten Mal die Kirche besuchte, zeigte mir der alte Papas 2) Nazarios in seiner abgeschabten Soutane mit den durchgektokenen Essendage und den gustes. Soutane mit den durchgestoßenen Ellenbogen und den ausge-Tretenen Schuhen die Spuren der Handschaft ind beit alliges Tretenen Schuhen die Spuren der Handschaft in die Beschichter staden. Unter dem Staub der Jahrhunderte sind die Dolchstiche fast vernarbt; aber die alte Griechin, die ich am St. Niklaustage besuchte und auf deren Laube ich saß, sprach davon, als ob es gestern gewesen sei. Dann ließ ich mir von ihr die Bunderslegenden des heiligen Nikolaus und der heiligen Barbara ersählen. gählen, daß der heilige Rikolaus der besondere Schutpatron der Seeleute sei, deren Frauen und Bräute aus der Stadt verauffommen, um ihm Kerzen zu reichen, und daß der Stadt berauffommen, um ihm Kerzen zu reichen, und daß die heilige Barbara das Fieber und den Meraf*) heile. "Mein Sohn hat mir heute ihre Wunder vorgelesen, und Tränen habe ich dabei vergossen. In unserer Zeit tun die Heiligen keine Wunder mehr!" setze sie traurig hinzu. "Die Welt ist ungläubig und verderste gemarken."

mehr!" seste sie traurig ginzu. "Die Weit ist ungiauorg and verberbt geworden . ."
Der heilige Nikolaus hatte heute seinen Ehrentag; aber ber alte Kapas Nazarios trug troßdem wieder seine durchslöcherte Soutane und die alten Pantoffeln. Er hatte kürzlich einen Schlaganfall gehabt. Ein Stellvertreter fungierte mit einem Gehilfen und einem Vorsänger, den man aus der Stadt herauf besicht hatte, an seiner Stelle im schönften Ornat in dem lichtersunkelnden Kirchlein. Inzwischen saß Papas Nazarios auf der Laube feiner Autswachnung, gerade unter dem Kirchenauf der Laube feiner Antikwohnung, gerade unter dem Kirchen-glöcklein, mit dem er seine Gläubigen zum Kirchenbesuch zu laden pflegte, und überwachte die weißbedeckten Körbe mit Brot, die Fläichchen voll Wein, die Kerzen und Oelfrüge, welche die Frauen oder die Dienstmädchen in weißen Schürzen dem heiligen Nifolaus brachten. Wer zu Saufe einen Nifolaus hatte ober gehabt hatte, fam auch, daß für ihn gebetet würde. Bor ber Kirchenture unter bem niedern Bordach saß ein

Rirchenvorsteher und schrieb die Namen all der lebendigen und toten Miflaufe auf, für welche eine Spezialmeffe gelefen ober deren Rame in der allgemeinen Meffe genannt werden follte. deren Name in der allgemeinen Meise genannt werden sollte. Als Entgelt legten die Franen ein paar Metalliks auf ein Tablett und kauften von den bereitliegenden Wachskerzen, die sie auf einen großen Ständer vor dem Heiligen steckten und anzündeten. Andere brachten Körbe voll schöner, weißer, selbstegebackener Brote, Wein u. s. w. Bom Brot trug der Meßdude eins in die Kirche, wo es gesegnet wurde, worauf es die Geberin wieder nach Hause nachm; die andern Brote verblieden der Kirche, wie auch das Del und der Wein, die ein anderer Virchenvorsteher in amei diekhäuchige mit Trichter versehene Rirchenvorsteher in zwei dickbäuchige, mit Trichter versehene

2) Priefter. 3) Dolche. 4) Herzweh, Melancholie.

1) Ofa: 11/4 Kilo. 2) Pr 5) 1 Metalif = 6 Rappen

In der Kirche felbft mar es vor Lichterqualm, vor Menschen und Sige kaum auszuhalten; dagegen war es hubsch von ber Laube meiner alten Griechin das geschäftig fromme Getriebe zu betrachten. Der Kirchenvorsteher schrieb sich an all den Riklausen und ihren Familiennamen fast die Finger lahm, während ber andere mit bem Beins und Delgießen alle Sande voll zu tun hatte und ein zur Silfe herbeigezogener Bursche immer neue Spenden zum alten Razarios auf die Laube hinaufs trug, der tros seines schwächlichen Zustandes sich der gande sindalftrug, der tros seines schwächlichen Zustandes scharf auspaßte, daß nichts davon eine falsche Nichtung einschlage. Durch die offene Kirchentürc drang der psalmodierende Gesang der beiden Priester und des Vorsängers, Weihrauchdust verbreitete sich die zu uns herauf, und in der Dunkelheit der Kirche war ein Lichtergesunkel wie von einem Christbaum.

Rach der Hauptmeffe kamen einige Frauen zu der alten Griechin. Sie wurden mit Konfituren und turkischem Kaffee bewirtet, und dann fingen fie an, bom alten und vom neuen

Papas zu plaubern.

"Papas Nazarios ift zu alt geworden," sagte die eine, "er "Papas Nazarios ist zu alt geworden," sagte die eine, "er taugt nichts mehr, er sagt alse Namen verkehrt; meinen Seligen, ben er letztes Jahr "lesen" sollte, hat er ganz verdreht herzeigegt. Es war ein Jammer! Und ich war, anstatt in den großen Sankt Nikolaus in der Stadt unten zu gehen, extra vom Wardartor dis hier heraufgekommen!" "Der neue Papas hat heute die Namen sehr schön und deutlich gelesen," sagte eine andere; "den meines Sohnes konnte man in der ganzen Kirche hören." "Den des meinigen ebensalls," setzte eine dritte befriedigt hinzu. Die Beschwerden über den Papas Nazarios waren damit noch nicht erichöpst.

"Er ift auch entsetlich intereffiert. Die Michalina1), beren Tochter fo fehr am Fieber leibet, hatte ihm brei Dta Cefamol geschickt, um eine Lampe vor ber heiligen Barbara anzugunden. Ms fie eine Woche später herauffam, brannte außer bor dem heiligen Nikolaus kein einziges Lämpchen in der Kirche. Was jagt Ihr dazu?" "Ja, ja," pflichteten die andern bei, "er verkauft alles Del und behält nicht einmal das Nötige für die

Heiligen. Heiligen."
"Es ist wahr, daß der Papas Nazarios etwas zu genau ist," sagte jest meine alte Freundin. "Aber neulich, als der Despot" von Tichausch Monastir, von dem er die Einkünste des heiligen Nikolaus gepachtet hat, hier war, habe ich ihm alle seine Knausereien verziehen. Der Despot zankte über die Enten, die Truthühner und die zwei Kühe des Türken Mustapha, die um die Kirche herum weiden und ihm sein Erak wegfressen, wie er fagte. Aber Papas Nazarios erwiderte: "Soch-würden, wegen eines bischen Gras können wir keine Feindschaft mit den Türken, von benen wir umgeben find, anfangen. 2018 durch die bulgarischen Dynamitbomben ergrimmt, die Muhadschir3) von der Zitadelle herunterkamen und über alle Chriften herfallen wollten, war der Muftapha bereit, uns in Schut gu nehmen. Wer weiß, was noch kommen wird! Darum bürfen wir es mit den Türken nicht verberben."

wir es mit den Lutten nicht verderben."
"Ja, ja," seufzten die Frauen, "wer weiß, was noch fommen wird! Der liebe Gott. der heilige Nifolaus und all die lieben Seiligen da drinnen mögen uns vor den Muhadschirs beschützen!" "Und vor den Bulgaren ebenfalls," setze als gute Griechin eine noch hinzu. "Amin 4)!" sagten alle, sich andächtig befreuzend, worauf sie ihre leeren Körbchen und Fläschchen, ihre weißen Servietten zusammennahmen und fich entfernten, ben gegenseitigen Bunfch aussprechend, nächstes Jahr biefen gleichen Tag wieder in Gesundheit und Wohlergeben feiern

zu fönnen.

1) Frau bes Michel. 2) Höherer Geiftlicher. 3) Angefiedelte Flüchtlinge, boje, fanatische Bevölkerung. 4) Amen.

Berbstgedanken.

Cieblich leuchten bunte Alstern Ilus dem reifemüden Beete; Unter Tritten seufst das Blättlein, Das der ranhe hanch verwehte.

Unter Tritten feufst die Seele, Berbstlich ihre Blätter fielen. Daß doch nimmer ihrem Berbste 21mmut bunter 21stern fehle!

